

Zahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Anzeigen-Preis: Die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 3.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1865. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch jeden der Postämter: Mark 1 durch die Post frei ins Haus Mark.

Nr. 58

Druck und Verlag des Buchdruckers
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Montag, den 4. März 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Edmund Schickel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Friedensschluß mit Rußland.

Die deutschen Tagesberichte.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
2. März, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nur in wenigen Abschnitten lebte am Abend die Gefechtsstätigkeit auf. Eigene Erkundungen bei Hallebeere und südlich von St. Quentin brachten Gefangene ein.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An vielen Stellen der Front führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Westlich von Reims drangen heftige Truppen in das zerstörte Fort Pompelle ein. Rheingebiet und Westfalen stießen nordwestlich von Prosnès tief in die feindlichen Stellungen vor, die aus den Februarkämpfen südöstlich Tournai noch in Feindeshand gebliebenen Grabenstellungen wurden von belgischen u. thüringischen Truppen im Angriff gesäubert. Auf dem Westufer der Maas hüteten rheinische Kompagnien die feindlichen Gräben südlich von Hancourt.

Nach Durchführung ihrer Erkundungen lehrten unsere Truppen mit mehr als 400 Gefangenen und zahlreichen erbeuteten Maschinengewehren in ihre Ausgangsstellungen zurück. Die südöstlich von Tournai genommenen Gräben wurden gehalten und gegen französische Gegenangriffe behauptet.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Zwischen Maas und Mosel hielt Infanterie mit Pionieren in die feindlichen Gräben nordöstlich von Seltz vor. Die amerikanische Besatzung erlitt schwere Verluste und blühte 12 Gefangene ein.

Hauptmann Ritter von Tuschke errang durch Abschluß eines feindlichen Fesselballons seinen 25. Lustflieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Estland und Livland nehmen die Operationen ihren Verlauf.

Heeresgruppe Linsingen.

Bei der Verfolgung des bei Rietshiza geschlagenen Feindes haben wir Gornel genommen.

Riema, die Hauptstadt der Ukraine, wurde durch Ukrainer und sächsischen Truppen besetzt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
2. März, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Lombardzde nahmen wir eine Anzahl Belgier gefangen.

Brandenburgische Sturmtruppen brachten von einem Vorstoß bei Neuve Chapelle 66 Portugiesen darunter drei Offiziere, gefangen zurück.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Französische Kompanien griffen am Abend nach mehrstündiger Feuerbereitung unsere Stellung bei Corbenay an; sie wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

In der Champagne lebte die Gefechtsstätigkeit in den Kampfabchnitten vom 1. März zeitweilig auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die nach Ablauf des Waffenstillstandes eingeleiteten Operationen haben zu großen Erfolgen geführt. Die Truppen des Generalobersten Grafen v. Kirchbach haben Livland und Estland zur Unterstützung der bedrängten Bewohner im Siegeszug durchgeleitet durch Teile der über den zugefrorenen Moonsund vorgehenden Besatzung der baltischen Inseln und durch estnische Regimenter. Reval und Dorpat wurden genommen. Unsere Truppen stehen vor Narva.

Die Armeen des Generalobersten v. Kirchbach und des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn haben im unaufhalt-samen Vordringen über Dünamünde und Minsk nach festigem Kampf Pleskau sowie Polod und Borsow genommen. In Boderist wurde die Vereinigung mit polnischen Divisionen erzielt.

Teile der Heeresgruppe Linsingen haben in Uebereinstimmung mit der ukrainischen Regierung den Eisenbahnweg von Luntin über Rietshiza am Dnjepr bis Gornel nach mehrstündigem Kampf geöffnet. Andere Divisionen unter der Führung des Generals v. Andrzej haben, feindlichen Widerstand brechend, die auf Riem führende Bahn und Bahnhöfe Riem-Schmerinka vom Feinde gesäubert. Am 1. März wurde Riem im Verein mit Ukrainern genommen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sind in Schmerinka eingerückt.

Die dem Feinde abgenommene Beute ist noch nicht annähernd zahlenmäßig festzustellen. Soweit Meldungen vorliegen, sind in unserem Besitz an Gefangenen 6800 Offiziere und 57 000 Mann.

An Beute: 2400 Geschütze, über 5000 Maschinengewehre, viele tausend Fahrzeuge darunter über 500 Kraftwagen und 11 Panzerautos, über 2 000 000 Schuß Artilleriemunition und 128 000 Gewehre, 800 Lokomotiven und 8000 Eisenbahnwagen.

Heeresgruppe Generalfeldmarschall Madensen.

Der Waffenstillstand mit Rumänien ist gestern gekündigt worden. Daraus hat sich die rumänische Regierung

bereit erklärt, in neue Verhandlungen über einen weiteren Waffenstillstand auf Grund der von den Mittelmächten gestellten Bedingungen einzutreten. An diese Waffenstillstandsverhandlungen sollen sich Friedensverhandlungen anschließen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 3. März. (Amtlich.) Infolge der Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Rußland sind die militärischen Bewegungen in Groß-Rußland eingestellt.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht

WTB. Wien, 2. März. Amtlich wird verlautbart: Von der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

In Podolien verlaufen die Operationen planmäßig. Unsere Truppen haben Lachowen, Proskurov u. Wolan erreicht.

Bei der Besetzung von Chotin und Kameniez-Podolski ergaben sich zwei russische Korps und drei Infanteriedivisionskommandos.

An Beute fielen bisher über 300 Geschütze, 200 Fahrzeugen, mehrere hundert Fahrzeuge, eine komplette Radiostation sowie eine große Menge Munition, sonstiges Kriegsmaterial und Verpflegungsdepot in unsere Hand.

Der Chef des Generalstabs.

WTB. Wien, 3. März. Amtlich wird verlautbart: An der Piave mehrere Feuerüberfälle. Im Gebirge veränderte starker Schneefall jede Gefechtsstätigkeit.

In Podolien haben österreichisch-ungarische Vortruppen Zmerin nach kurzem Kampf besetzt. Bei der Einnahme von Gorodel ergaben sich ein libirisches Korps und ein Infanterie-Divisionskommando.

Der Waffenstillstand mit Rumänien wurde gestern gekündigt. Die rumänische Regierung erklärte sich daraufhin zu neuen Waffenstillstands- mit anschließenden Friedensverhandlungen auf Grund der von den Mittelmächten gestellten Bedingungen bereit.

Der Chef des Generalstabs.

Tagesbericht des Admiralstabes.

Berlin, 2. März. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 23 000 BRT. Die Erfolge wurden hauptsächlich in der Zribschen See und im Hermal Kanal erzielt. Unter den versenkten Schiffen waren

Erreichtes Ziel.

Roman von E. Waldbrohl.

(Nachdruck verboten.)

Als jener nun ein anscheinend silbernes, aber schlecht gehaltenes Zigarettenetui aus der Tasche zog, um es ihm entgegenzubringen, sagte er kühl:

„Besten Dank! — Aber ich pflege nur meine kurze Pfeife zu rauchen.“

„Auch das nicht? — Ich sehe wohl, Sie sind — mit Verlaub zu sagen — ein Mann, der sich noch nicht recht an die Annehmlichkeiten des Lebens gewöhnt. Auf solche werden Sie niemals Ihr Glück bei den Frauen suchen! Heutzutage zählt ein Mann, der ihm nicht jeder eine Zigarette anbieten kann, bei einem jungen Mädchen überhaupt nicht mehr mit. Da — sehen Sie! Vor drei Stunden erst habe ich mein Etui bis zum Bersten gefüllt. Und jetzt ist es schon wieder beinahe leer. Das ist man davon, wenn man ein Günstling der Damen ist. Würde die Reize noch lange dauern, so hätten diese liebenden Geschöpfe mich allein mit Zigaretten zugrunde gerichtet!“

Er nahm sich eine Zigarette, steckte sie zwischen die Lippen und legte, um in der Tasche nach der Zigarettenbox zu suchen, das Etui auf die Knie. Durch die stärkere Bewegung des Schiffes kam es ins Gleiten und wäre vielleicht ins Wasser gefallen, wenn der Schweiß nicht rasch zugegriffen hätte.

„Nehmen Sie Ihre Zigarettenbox in acht!“ ... er. Aber er brachte den Satz nicht ganz zu Ende, eine heftige Bewegung des Schiffes ließ ihn erschrocken die Hand verschlagen. In höchster Ueberraschung starrte er auf den kleinen Gegenstand, den er da in der Hand hielt, und sagte er:

„Was für eine sonderbare Sache ist das! Wie ist es möglich, daß auf Ihrem Zigarettenetui mein Name eingraviert ist?“

2. Kapitel.

Ramensvetttern.

Der Angeredete ließ sich Zeit, bis seine Zigarette brannte. Dann wiederholte er mit seinem gewöhnlichen geistlosen Lachen:

„Ihr Name? — Das ist doch wohl einigermaßen unwahrscheinlich, Verehrtester! — Denn dann müßten Sie Böhmer heißen wie ich!“

„Und so ist es in der Tat! Aber noch nie ist mir bisher ein anderer dieses Namens begegnet!“

Empfindungen sehr verschiedener Art waren es, die ihn während dieser Worte bewegten. Er hatte es immer beklagt, seinen einzigen Verwandten in den Vereinigten Staaten oder sonstwo in der Welt zu besitzen, und er würde es gewiß mit der lebhaftesten Freude begrüßt haben, wenn man ihm gesagt hätte, wo er einen solchen Verwandten finden könne. Aber die Vorstellung, daß dieser flachsblonde Mensch ihm vielleicht durch Bande des Blutes verknüpft sei, hatte auf der anderen Seite ganz und gar nichts Verlockendes und Erquickendes für ihn.

„Mir auch nicht“, lautete die lakonische Erwiderung.

„Ich rede mir bis jetzt ein, so ziemlich der einzige meines Namens und meines Stammes zu sein. Aber weiter als auf den Familiennamen erstreckt sich die zufällige Uebereinstimmung doch wohl nicht? Denn daß Sie auch noch Herbert heißen könnten wie ich, brauche ich ja kaum anzunehmen.“

„Und doch ist es gerade das, was mich beim Anblick der Gravierung auf Ihrem Zigarettenetui so aus der Fassung gebracht hat. Ich heiße in der Tat Herbert Böhmer, und nicht anders.“

Der andere ließ einen langgezogenen Pfiff vernehmen und sah seinen angeblichen Namensvetter ein paar Sekunden lang etwas misstrauisch von der Seite an, als sei er nicht ganz frei von dem Verdacht, daß jener sich einen schlechten Witz mit ihm machen wolle. Aber danach sah das ernste, kluge Gesicht des jungen Mannes wirklich nicht aus, und so gab der Besitzer des Etuis denn einer anderen Regung seiner Seele Raum.

Indem er seinen Reisegefährten vertraulich auf die Schulter schlug, tief er lachend:

„Großartig, — was? — Wie auf dem Theater! — Herbert Böhmer, der seinen totgeglaubten Bruder oder Vetter mitten auf hoher See durch freundliche Vermittlung einer Zigarettenbox wiederfindet! Aber selber ist es nur ein schöner Witz. Und das Theaterstück ist schon wieder aus, noch ehe es eigentlich angefangen hat. Denn ich habe niemals einen Bruder oder einen Vetter meines Namens gehabt. Mein Leben lang war ich ein einziger Sohn, und schon seit langem bin ich eine arme, verlassene Witwe. Mein Onkel Richard, der außerdem einen anderen Familiennamen führte, war mein einziger Verwandter, und auch ihn deckt schon lange der grüne Rasen. Verwandt können wir also leider nicht miteinander sein. Man wird Ihnen das in Quincy bestätigen, wenn es Ihnen der Mühe wert sein sollte, an der Stätte meiner Geburt nach meinen Familienverhältnissen zu forschen.“

Ein neues und diesmal vielleicht noch lebhafteres Staunen malte sich in den Zügen des anderen.

„Was sagen Sie? In Quincy? Meinen Sie Quincy im Staate Illinois?“

„Das selbe. Es ist das einzige Quincy, von dem ich jemals gehört habe. Oder kennen Sie noch ein anderes?“

„Nein! Aber ich weiß mich nicht zu fassen! Und ich — vergehen Sie, mein Herr! — ich bin noch immer geneigt, wenigstens in diesem Punkte an einen Irrtum Ihrerseits zu glauben.“

„An einen Irrtum? Wie?“

„Weil ich die letzten acht Jahre meines Lebens in Quincy im Staate Illinois verbracht habe. Und weil ich es bei der Kleinheit der Stadt für nahezu unmöglich halte, daß wir uns dort niemals begegnet sein sollten.“

(Fortsetzung folgt.)

wertvolle Dampf- und 4000 t. beladener, 3500 t. großer Dampf wurde im Mittelmeer stark gefährdet. Die Besatzung wurde herabgeschossen. Namentlich wurden die englische Motorzisterne „Via Ora“, der französische Zisterne „Kommandant Karatiere“ mit Granatbomben von der englischen Flotte nach Cordoff, endlich die englischen Zisterne „Commodore“, „Snow Trop“, „Jreg“, „Leonora“, „Rose“, „Bus“, „Dalia“ und „Oriz“.

Der Ober des Admiralsstabes der Marine

Berlin, 3. März. (Amtlich.) Einem unserer Unterseeboote, Kommandant Leutnant z. See Laubitz, hat im westlichen Mittelmeer ein Dampfer und einen Zerstörer zusammen mindestens 25 000 BRT. versenkt.

Die Dampfer wurden zum größten Teil aus stark gesicherten Geleitschiffen herabgeschossen. Unter den versenkten Schiffen befand sich wahrhaftig der englische Dampfer „Commodore“ (3905 BRT.) sowie der russische Dampfer „Empress Jelaterina II“ (5545 BRT.). Außerdem hat das U-Boot den englischen Zerstörer „Sachin“ (8580 BRT.) durch Torpedotreffer schwer beschädigt und einer U-Bootflotte im Artilleriegefecht drei Treffer beibracht.

Der Ober des Admiralsstabes der Marine.

Frieden mit Russland.

Berlin, 3. März. Der Frieden mit Russland ist heute 5 Uhr nachmittags unterzeichnet worden.

Nach sechsständigen Verhandlungen haben die russischen Unterhändler die vom Vierbund gestellten Bedingungen angenommen und sie als bevollmächtigte Vertreter der großrussischen Regierung unterzeichnet. Die westlichen Randvölker besitzen nunmehr wirklich das Selbstbestimmungsrecht, wie es von ihnen selbst und von den Mittelmächten aufgestellt wird. Bolschewistische Gewalt Herrschaft kann ihre Rechte nicht mehr verkümmern. Und daß sie ihre bürgerlichen Rechte auch ausüben können, ohne von roten Garden behindert zu werden, dafür wird der Schatz sorgen, den Deutschland, und in letzter Stunde auch Österreich-Ungarn, ihnen haben angedeihen lassen. Die westlichen Randvölker des alten zaristischen Russlands sind frei! Das ist das große entwicklungsgeschichtliche Ereignis dieser Stunde. Die Völker sind frei und bestimmen ihre Staatsform und Zugehörigkeit selber.

Die Kündigung des Waffenstillstandes zwingt auch die rumänische Regierung von dem hohen Roß herabzusinken, wenn es ihrem Lande nicht ergehen soll wie Russland nach der Abgabe Trojki in Litauisch-Press. Und wenn die Anzeichen nicht trügen, reißt auch die Stimmung der Serben dem Frieden entgegen.

Nur der Westen und Südwesten — England und Frankreich mit ihren Befolgshäusern — sind noch von wilder Kriegswut erfüllt. Belgier, Engländer, Franzosen, Amerikaner und Italiener stehen dort den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gegenüber. Nun kommt die letzte und größte Anstrengung, damit auch hier der Frieden erzwungen werde, wie er im Osten erzwungen worden ist. Die anderen, kleineren Kriegseinklänen brechen dann von selbst zusammen.

Rücktritt Trojki?

Bern, 4. März. Daily Chronicle meldet aus Petersburg: Trojki sei von seinem Posten als Volkskommissar des Auswärtigen zurückgetreten. Es stehe fest, daß Trojki mit seinen Kollegen, namentlich mit Lenin, nicht mehr einig sei.

Bericht über die Verwaltung und die öffentlichen Angelegenheiten pro 1917.

Zum vierten Male ist der Jahresbericht während des harten Krieges zu erhalten. Die Arbeiten in der städtischen Verwaltung werden immer schwieriger und umfangreicher, die Zahl der eingearbeiteten Beamten dagegen wird immer geringer.

Von 14 eingezogenen Beamten sind 2, der Polizeiergent Rathhoff und der Beigeaufseher Hankammer auf dem Felde der Ehre gefallen, Polizeikommissar Koste, der Inspektoren des Gaswerks Schmidt sind krank zurückgekehrt und gestorben. Allen diesen Beamten werden wir ein treues Andenken bewahren. Da auch die Herren Stadtschreiber Cron und Sekretär Gräß während des Krieges gestorben sind, weist unsere Beamtenenschaft trotz der inzwischen erfolgten Rückkehr der Beamten Hofmann, Ludwig und Glodmann bedenkliche Lücken auf, die um so fühlbarer sind, als die Lebensmittelversorgung ganz besonders hohe Anforderungen stellt. Wenn auch durch die Einstellung von 7 Hilfspersonen einigermaßen Aushilfe geschaffen worden ist, so sind doch die einzelnen Beamten mit Arbeiten sehr überlastet. Nur das städtische Bauamt hat keine Schwierigkeiten zu bearbeiten. Ein Mangel an Wohnungen liegt hier zweifellos vor, der Magistrat hatte daher versucht, eine Gemeinnützige Baugesellschaft ins Leben zu rufen, die Anrechnung hatte aber keinen Erfolg. Trotzdem braucht das städtische Bauamt sich nicht über Arbeitsmangel zu beklagen, da es durch die Einziehung der Kupfer- und Messingfalten, der Gloden usw. reichlichen Ersatz an Arbeit erhalten hat. Die Kosten der Hilfskräfte bedingt einen jährlichen Kostenaufwand von 12 000 M. Dazu kommen noch die den Beamten entsprechend den Staatsbeamten zu gewährenden Teuerungszulagen von rund jährlich 33 000 Mark einschließlich der Lehrer und Lehrerinnen am Gymnasium und der Mädchenschule; die Teuerungszulagen für

Aus Petersburg, abgereicht. Petersburg, 1. März. Der englische und französische Botschafter sind mit ihrem Personal aus der Stadt abgereicht. — Wie ein Genfer Blatt hört, soll der englische Botschafter in Paris aufhalten.

Englischer Botschafter bitten um Waffenstillstand. Genf, 2. März. General Mannerheim, der finnische Oberbefehlshaber, hat den von den Festschloß erbetenen Waffenstillstand verworfen, ebenso den Eintritt in Friedensverhandlungen. Er verlangt bedingungslose Räumung von Festschloß, wo die russischen roten Garden seit Tagen plündern.

Bessarabien für Anschließung an Österreich-Ungarn. Wien, 3. März. Privattelegramme melden aus Czernowitz: Dort aus Bessarabien eingetroffene Flüchtlinge berichten, daß sich die Bevölkerung zahlreicher Ortschaften dieses Landes für einen Anschluß an Österreich-Ungarn ausgesprochen habe.

Asien den Asiaten! Haag, 3. März. Zu dem Eingreifen Japans und vielleicht auch Chinas in Sibirien schreibt „Der Vaterland“ man möge bedenken, daß Japan bekanntlich das Ziel hat, Asien von Europa zu befreien. Und Sibirien ist Asien. Auf diese Weise werden im fernen Osten Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung vorbereitet, während sich Europa in einem wütenden Kampfe um den Besitz Elsaß-Lothringens, die Unabhängigkeit Belgiens und noch andere Fragen befindet, über die mit Ausnahme von Elsaß-Lothringen Deutschland eine Verständigung für sehr möglich erklärt, und auch Amerika stellt seine riesigen Kräfte in den Dienst dieses europäischen Streites.

Belagerungszustand über Irland. Genf, 2. März. Der Pariser „Matin“ meldet aus London: Ein königliches Dekret erklärt für Irland den außerordentlichen Kriegszustand.

Lord French in Dublin eingetroffen. Amsterdam, 3. März. Nach einer Weitermeldung ist Oberbefehlshaber der in England befindlichen Streitkräfte, Lord French, mit seinem Stabe heute in Dublin eingetroffen.

Die Entente und Belgien gegen Hertings Rede. Basel, 2. März. Die Times berichtet: Die Alliierten sind nicht in der Lage, die deutsche Kanzlerrede über die Friedensbereitschaft Deutschlands in irgend welche Erwägung zu ziehen.

Der belgische Minister Symons erklärte: Der Standpunkt der belgischen Regierung ist unverändert. Unsere Bedingungen sind: Integrität des belgischen Gebietes in Europa, Integrität der belgischen Kolonien, politische, wirtschaftliche und militärische Unabhängigkeit, Schadenersatz, Beteiligungen gegen eine Erneuerung des Einflusses von 1914. Die belgische Regierung wird über einen Frieden nur in Übereinstimmung mit den Mächten beraten, die die Garantanten waren für Belgiens Unabhängigkeit und die ihren Verpflichtungen auch nachkommen sind.

Sperrung der französischen Grenze. Bern, 1. März. Die Schweizerische Depeschentagentur meldet: Die französische Grenze wird Freitag Mittag 12 Uhr gesperrt.

Französische Kundgebungen für Annexion Elsaß-Lothringens. Paris, 1. März. Nach einer Havasmeldung feiert ganz Frankreich heute den Jahrestag des Protestes der Vertreter Elsaß-Lothringens in der Nationalversammlung in Vorau am 1. März 1871. In Paris wohnte Poincaré der Feier in der Sorbonne bei, umgeben von Stephan Pichon und sämtlichen Ministern. In zahlreichen Reden wurde erklärt, Elsaß-Lothringen müsse wieder an Frankreich gelangen.

Deutsches Reich.

Neutrale Anerkennung für Deutschland. Stockholm. „Svenska Dagbladet“ schreibt unter der Überschrift „Germanischer Friede“: Wenn es ein Land

die Lehrpersonen an der Volksschule werden vom Staate getragen.

Auf dem Gebiete des Armenwesens — Titel II — wurden kleine Ersparnisse erzielt, weil in den meisten Fällen an Stelle der Armenpflege die Kriegsfürsorge zu treten hat. Wie viele Männer von hier zur Fahne eingezogen sind, steht nicht fest, es sind aber erheblich über 1000, ausweislich des Sterberegisters sind 107 Oberlohnsteiner gefallen. Es beziehen 693 Familien eine monatliche Unterstützung seitens des Reiches von 24 000 M., dazu kommen noch für die ganz unbemittelten Familien städtische Zuschüsse in Höhe von 18 000 M. jährlich.

Mit Rücksicht auf sein hohes Alter wurde dem seitherigen einzigen Armenarzt Geh. Rat Dr. Schenk, ein zweiter beigegeben in der Person des Dr. Primm.

Seitens der Frau Teschenmacher ist dem Armenfond eine Zuwendung von 2000 M. gemacht worden, ebenso dem Krankenhaus eine solche von 200 M. Das städtische Krankenhaus ist während des ganzen Jahres übermäßig besetzt gewesen, es wurden verpflegt 201 Kranke an 3308 Verpflegungstagen, neben 163 Kriegern einschl. 30 Offizieren im Hause selbst und 369 Soldaten mit 6975 Verpflegungstagen in der damit verbundenen Mädchenschule. Der Fond zum Bau eines neuen Krankenhauses beträgt jetzt 45 000 M.

Zur Unterstützung in Not geratener Krieger und ihrer Angehörigen ist eine Kriegshilfskasse gegründet worden. Obgleich die Sammlungen erst seit einigen Tagen im Gange sind, wurden bereits rund 70 000 M. gezeichnet, so daß unsere Stiftung diejenige aller Städte der Nachbarschaft ganz erheblich übersteigt.

Der Unterricht in der Volksschule konnte nur in sehr unvollkommener Weise durchgeführt werden, da von 26 Lehrpersonen 6 eingezogen, ein Rektor verstorben ist und 2 Lehrpersonen schon seit längerer Zeit erkrankt und heilungslos sind. Die Schule in Friedrichslegen, welche nur noch 35 Schüler hat, mußte nach der sogenannten neuen Welt verlegt

geben, das den Ehrennamen des Beschüßers der kleinen Nationen verdient, so ist es in dieser Stunde Deutschland. Davon legen die russischen Grenzländer, in denen die deutschen Armeen mit Begeisterung als Befreier begrüßt wurden, Zeugnis ab. Deutschland hat noch einmal unseren Weltteil vor der russischen Gefahr gerettet.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlohnstein, den 4. März.

* Vom Sonntag. Der gestrige erste Märzsonntag machte sich durch Besonderheiten nicht bemerkbar. Das Wetter war gemäßigtes Frühlingswetter, nicht viel Sonne aber auch nicht kalt. Gegen Abend regnete es; der Stwind hielt den ganzen Tag an, machte sich aber nicht weiter unangenehm bemerkbar. Auf den Höhen ist der Schnee vom Freitag und Samstag liegen geblieben. Der Landwirt ist von dem Märzschnee nicht sehr erbaut, denn es heißt von ihm in der bekannten Bauernregel, daß er den Saaten weh tut. Das Thermometer zeigte gestern Abend 7 Grad, vergangene Nacht 6 Grad und heute früh 5 Grad Wärme an. Bei Nordwestwind herrschte sehr dunstiges und nebeliges Wetter. — Der Rheinwasserstand ist seit gestern um weitere 20 Zentimeter gestiegen.

!! Fahren wehen heute an vielen Gebäuden unserer Stadt aus Anlaß des Friedensschlusses mit Russland. Die Schulen haben aus diesem freudigen Ereignis einen freien Tag.

(1) Vortragsabend. Der zum Besten der Kriegshilfskasse der Stadt Oberlohnstein am kommenden Sonntag, den 10. März, um 1/8 Uhr in der Aula des Gymnasiums stattfindende Vortragsabend verspricht sehr interessant und anregend zu werden. Herr Direktor Thies, der im Dienste der guten Sache die Leitung in die Hand genommen hat, wird selbst sprechen u. einige seiner neuen Kriegsgedichte vortragen, die damit zum ersten Mal in die Öffentlichkeit gelangen. Nach ihm haben sich Frau Dr. Primm, Fräulein Primm aus Coblenz und Fräulein Thies sowie Herr Dr. Liepmann dem schönen Zweck liebenswürdig zur Verfügung gestellt. — Eintrittskarten nummerierter Platz 2 M., nichtnummerierter Platz 1 M., sind im Vorverkauf in der Papierhandlung von Schidel zu haben.

Braubach, den 4. März.

* Ein Abend im Turnverein. Die Veranstaltung in letzter Zeit erhielten ihren Höhepunkt durch den ersten Vaterländischen Abend im „Rheinbrunn“. Um 7 45 Uhr war der Beginn festlich, 7 Uhr Einlaß, wehe aber demjenigen, der ins Gedränge kam, an ein Herauskommen war nicht mehr zu denken, unwillkürlich wurde man „getragen“ in drangvoller Hysterischer Enge und inmitten der erschreckend klirrenden Feuerscheiben; eine Friedensfeierlichkeit hätte derartiges für unmöglich gefunden, es will sich eben alles anders anfühlen, man will mal lachen und das Alles nicht verlassen sein lassen. Für diejenigen, die unvorbereitet Dinge wieder umkehren mußten, würde sich eine nochmalige Wiederholung verdienen machen. Auswärtigen Gästen (Turngast) hatte man diesmal eben als Plätze anzuweisen, die von Lokstein, Osterpau und Camp genommen, sich recht zahlreich im Saale gruppierten. Mit großem Geschick eröffneten Fräulein Schütz (Klavier) wie die Turngastin und Schütz der Coblenzer Musikschule, Dorothea Reich (Violoncelle), das reichhaltige Programm, denen für die ferneren sein ausgearbeiteten Vortragsweisen an dieser Stelle ebenfalls herzlich gedankt sei. Auf die Bewillkommung durch den Vorstehenden Herrn Karl Gnan lang man die erste deutsche Turnweise „O Deutschland hoch in Ehren“ gemeinschaftlich. Erst vorgeschaltete Freilichungen der Jünglinge, Rhythmuswandler der älteren Jünglinge, insbesondere aber das Turnen am Barren war außerordentlich und zugleich ein Beweis, wie flüchtig das Turnen trotz Abwesenheit hervorragender Kräfte geht, nicht locker geoffen wird zu Ehren Vater Jahn, daß man sich zurückverkehrt wählte in die Tage des Kampfes der heimischen Turnerei. Die Damen Fräulein Mina Schindlerberger, Ger-

werden, weil die bisherige Stelle von den noch bewohnten Häusern zu weit entfernt ist.

Kaufmännische Fortbildungsschule und Hochschule waren überhaupt nicht im Betriebe.

In der letzteren wurde während des Vorjahres eine Volksschule und eine Küche für den Kinderhort unterhalten, in ersterer wurden bis 1100, in der letzteren durchschnittlich 125 Tagesportionen verabreicht. Beide Küchen sollen demnächst wieder eröffnet werden.

Am Gymnasium und in der höheren Mädchenschule war der Unterricht ein geregelter. Mit Rücksicht auf den durch die Einziehung zum Heere bedingten Schülerausfall waren die Schulgeldeinnahmen des Gymnasiums zwar wesentlich zurückgegangen, dieser Ausfall wurde aber ziemlich ausgleichend durch den vom Kreisaußschusse in dankenswerter Weise bewilligten Zuschuß von 4000 M. Der städtische Zuschuß zum Gymnasium betrug außer den Bauschulden 39 000 M., die Mehrausgaben für sämtliche Schulen betrugen 8884 M., gegenüber einer Mehreinnahme von 5231 M., die gesamten Ausgaben betrugen 201 908 M., die gesamten Einnahmen 55 224 M.

Bei den Titeln IV und V, Gebäude- und Grundstücksverwaltung sind die vorgesehenen Ausgaben nicht verausgabt, weil ja weder Materialien noch Arbeitskräfte vorhanden waren. Die vorgesehenen Beträge müssen aufgespart werden für spätere vermehrte Arbeiten.

Die Waldeinnahmen — Titel VI — ergaben rund 80 335 M., also gegenüber dem Voranschlag ein Mehr von 15 600 M., die Ausgaben für Holzfällung betrugen 7250 Mark mehr, als vorgesehen. Die Reineinnahmen aus dem Walde betrugen 46 535 M. Dieselben würden höher gewesen sein, wenn Fuhrwerke zur Abfuhr des Holzes in genügender Maße zur Verfügung gestanden hätten. Der Versuch, eigenes Fuhrwerk einzustellen, scheiterte daran, daß für die Spanntiere kein genügendes Futter beschaffen werden konnte.

(Schluß folgt.)

[illegible]

Aus Nah und Fern

Geisenheim, 2. März. Gerichtsassessor Noth von hier, zuletzt am Amtsgericht in Niederlahnstein, ist zum Amtsrichter ernannt und in dieser Eigenschaft nach Kitzheim versetzt.

Wiesbaden, 2. März. Die Strafkammer hatte sich mit einer schmutzigen Expressergeschichte zu befassen. Eine in einem Wiesbadener Teillazarett tätige junge Schwester, Ehefrau eines Stabsoffiziers, hatte sich so weit vergessen, mit einem Soldaten namens Nühlhausen ein Liebesverhältnis anzuknüpfen. Als der Soldat entlassen war, schrieb sie ihm noch überschwengliche Liebesbriefe. Dies wurde ihr schlecht gelohnt. Nühlhausen, der in berückigter Gesellschaft verkehrte, übergab die Briefe einigen Dunkelmännern, die sich nach Wiesbaden begaben und dort die Briefe gegen 3000 M. der Schwester anboten. Sie hatten damit keinen Erfolg, auch dann nicht, als sie sich aufs Handeln verlegten. Die Schwester mußte sich schließlich keinen anderen Rat, als sich ihrem Mann zu entziehen, der hierüber derart in Aufregung geriet, daß er einen Schlaganfall erlitt, an dem er noch jetzt darniederliegt. Zwei der Expressier namens van den Bee und Stroth wurden von der Strafkammer der versuchten Expressung schuldig gesprochen und zu 18 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Wiesbaden, den 4. März. Vor der Straßammer wird zur Zeit ein Prozeß verhandelt, der mit den bekannten Unregelmäßigkeiten im Mainzer Pionierpark zusammenhängt. Die Anklage richtet sich gegen den Hauptmann der Landwehr Heinrich Philippi sowie gegen den Prokuristen der Maschinenfabrik Wiesbaden. Es handelt sich um Schiebungen mit Holzlieferungen, zum größten Teil für Heereszwecke, die in die Millionen gehen. Unter den Zeugen erscheint auch Geheimrer Regierungsrat Schneider von der Eisenbahndirektion in Mainz. Er ließ sich zunächst über die Benutzung der Militärfrachtbrieife durch die Maschinenfabrik Wiesbaden, die ihr von dem Hauptmann Philippi überlassen wurde, aus. Diese Frachtbrieife seien laut Militärtransportordnung für Militärgut und Privatgut der Heeresverwaltung, zu benutzen. Die Maschinenfabrik habe diese Frachtbrieife für Holzlieferungen nach ihrer Fabrik verwandt, also für Rohmaterial das noch nicht der Militärverwaltung eigentümlich gewesen ist. Ein wesentlicher pekuniärer Vorteil sei der Fabrik durch die Benutzung nicht erwachsen, wohl aber der Vorzug einer schnelleren Beförderung ihrer Materialien. Eisenbahndirektor Schmidt-Wiesbaden äußerte sich im ähnlichen Sinne. Hauptmann Philippi erklärte auf diese Aussagen, er habe die Militärfrachtbrieife nur ausgegeben, um eine schnellere Beförderung des Materials zu erzielen. In längeren Ausführungen legte der Angeklagte Karl Philippi dar, daß die von seiner Fabrik geforderten Preise genauest nach festen, seit 1901 bestehenden Normen kalkuliert gewesen seien, und wies den Vorwurf zurück, daß die Fabrik einen übermäßigen, wunderlichen Nutzen von der Heeresverwaltung vom Juli 1915 bis Mai 1916 genommen habe.

Hanau, 2. März. Großlaufmann Ernst Döring von hier, der in die im Landkreise Hanau aufgedeckten großen Mehlschiebungen verwickelt ist, wurde in Untersuchungshaft genommen.

Coblenz, 2. März. Die Kirchhofsverwaltung be-
müht sich mit sichtlichem Erfolge, unseren Kirchhof zu einem
würdigen und anmutigen Ruheplatz unserer Verstorbenen
zu machen. Sie vergißt dabei, wie der Freund des Volkes
mit Befriedigung gewahrt, auch diejenigen Teile nicht, wo
hauptsächlich die Armen begraben werden. So ist jetzt die
neue, schön gelegene ovale Ecke unter dem Pulverturm
mit einheimischen u. ausländischen Gesträuchern geschmückt
worden. Es wird zweifellos auch so mit dem neben dem
Pulverturm gelegenen Felde, auf dem jetzt beerdigt wird,
ebenso gehalten werden. Zur Zeit ist man mit der Anlage
eines besseren fahrbaren Weges dorthin beschäftigt.

Coblenz, 2. März. Zwei Straßenräuber nahlen dieser Tage einen in der Burgstraße stehenden Wagen mit einem wertvollen Pferd. Sie fuhren damit nach Neuen-
dorf zu, spannten und schirrten das Pferd am Neuen-
wäldchen aus und verkauften das Pferd an einen Landwirt
in Neuen Dorf. Dieser kaufte das Pferd, das einem hiesigen
Fuhrhalter gehört und einen Wert von 7000 M. hat, für
300 M. Pferd und Wagen wurden durch die Kriminal-
polizei dem Bestohlenen zurückgebracht, die zwei Gauner,
die sogar noch Uniform trugen, sind festgenommen.

Mühlhausen (Thür.). Die Stadtverordneten be-
willigten 10 000 $\mathcal{M}$ Vorschuß zum Betrieb einer städtischen
Schäfferei. Die Stadt hat schon im vorigen Jahre Schafe
gehalten, und zwar sind im Frühjahr 227 Stück und später
noch 52 Stück verkauft worden. Dabei ist ein Ueberschuß
von 6200 Mark für die Stadt erwachsen. In diesem
Jahre will man im Frühjahr 220 bis 230 Stück laufen.

Zwiebeln gibt es noch!

Das beweist die folgende Anzeige der städtischen Lebensmittel-Verkaufsstelle in Limburg: Freitag, 1. März, Verkauf von Zwiebeln, das Pfund zu 60 Pfg. An eine Familie werden nicht mehr wie 10 Pfund ausgegeben. Glückliches Limburg!

Eine gute Küche

loste der Witt vom kaiserlichen Garten in Köln führen, denn er bezog vom Postgut Ariel unbefugt Lebensmittel aller Art über Höchstpreis, darunter Zucker und Mehl von ganz ungeheuren Mengen, in geringeren Quantitäten Butter, Margarine, Eier, Kalbfleisch, Gerste, Haferflocken, Weizenrogg, Sauerkraut und Fajbohnen. Am Schöffengericht, vor dem sich der Inhaber Adolf Borringner zu verantworten hatte, beantragte der Amtswalt, dem Angeklagten mildernde Umstände zu verlesen, da es sich darum gehandelt habe dem besserstuierten Publikum, das zu Hause keine Not leide, die Lebensmittel zuzuführen. Das Gericht kam nach den Ausführungen des Verteidigers Rechtsanwalt Cahn II. zu der Auffassung, daß doch eine Reihe Milderungsgründe vorläge, und setzte 12 850 M. Geldstrafe fest, wobei jedoch strafschärfend die große Notlage des Volkes berücksichtigt wurde, dem die Lebensmittel entzogen wurden, sowie der Umstand, daß in Restaurants, in denen das bessere Publikum verkehrt, keine anderen Lebensmittel verabreicht werden dürfen, als in den übrigen.

Der nackte Hals.

Ein Kölner Restaurateur hatte eine Kellnerin aus München kommen lassen. Sie erschien mit am Hals geschlossener Bluse, und es wurde verlangt, daß sie im Geschäft „ausgeschnitten“ gehen sollte, was aber abgelehnt wurde. Hierdurch kam es zur Auflösung des eben geschlossenen Arbeitsverhältnisses. Das Mädchen verlangte am Gewerbegegerter Ersatz der Reisekosten von München nach Köln und Kündigungsentschädigung. Der Kellnerin konnte nicht geholfen werden. Bei der Annahme war über Reisevergütung nichts vereinbart worden, konnte also auch keinen Anspruch darauf erheben. Als die Kellnerin entlassen wurde, sagte sie: „Ich weiß schon, was ich zu tun habe!“ Der Restaurateur dachte wohl an eine Kündigungsentschädigung, die er im Falle zu zahlen haben würde und bot gleich darauf dem Mädchen die Arbeit wieder an, aber die Kellnerin vergaßte. Hierdurch begab sie sich ihres Anrechtes auf Kündigungsentschädigung, wie ihr vom Gerichtsvorstandes erklärt wurde, aber die Kellnerin meinte: „Ich hob doch mei Ehrgefühl, wenn i amol 'naußgeschmissen wurde, sang i doch nit mehr an!“ Hiermit konnte die Kellnerin aber nicht durchdringen. Der Beklagte gab freiwillig 10 M., die die Kellnerin aber für einen wohlthätigen Zweck dem Gericht zur Verfügung stellen wollte. Die Herren aber rieten der Kellnerin, den Betrag für sich zu behalten, da sie doch durch die weite Reise sehr geschädigt sei.

Pachtpreise für Bahnhofswirtschaften.
Die aus Dresden gemeldet wird, ist dem Finanzauschuss der hiesigen Zweiten Kammer eine Mitteilung über die Bahnhofspachtpreise in Sachsen zugegangen. Danach zahlen die Pächter im Leipziger Hauptbahnhof 140 000 *M.* jährlich (die Hälfte davon fällt an Preußen), im Dresdener Hauptbahnhof 80 000 *M.*, im Chemnitzer Hauptbahnhof 5 000 *M.*, in Dresden-Renstab 33 000 *M.*, in Plauen i. 3. 25 000 *M.*, in Zwickau 10 000 *M.* Pacht.

100 Tonnen Seringe

alte ein Schieber von einem Kölner Kaufmann für die Stadt Elberfeld gekauft, die aber, da Elberfeld beim Eintreffen der Heringe schon versorgt war, nach Köln gingen. Dadurch geriet die Ware in weitere Hände und es bildete sich der schönste Kettenhandel heraus, an dem vier Personen beteiligt waren. Das Schöffengericht verurteilte den Hauptbeteiligten, den Einkaufskommissionär Emil Kraft aus Elberfeld, zu 2000 M Geldstrafe, zwei weitere Schieber zu 200 M Geldstrafe.

Der Zehn-Gebote-Hoffmann.

Berlin. Der Landtagsabgeordnete Adolf Hoffmann ist sich beim Abspringen von einem Straßenbahnwagen eine schwere Schnelzerrung am Fuße zugezogen.

Um 10 Pfennig ein Bein verloren.

In Berlin wurde ein vierzehnjähriges Mädchen von einem Straßenbahnwagen überfahren. Die Räder trennten ihm das rechte Bein am Knie glatt ab. Das Mädchen war, als die Schaffnerin von ihm das Fahrgeld erheben wollte, schnelligst abgesprungen und dabei zu Fall gekommen.

Der „empfindlich gefährdete Geisteszustand“ Berliner Operettenkünstler.

Der Direktor des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters in Berlin, Gustav Friedrich, hat gegen den Verlag Karczag in Wien eine Feststellungsklage angestrengt, über die in Wien verhandelt wird. Direktor Friedrich hat bisher das von dem genannten Verlag erworbene „Dreimäderlhaus“ mehr als 750 mal zur Aufführung gebracht und weigert sich nunmehr mit Rücksicht auf sein Personal weitere Vorstellungen dieser Operette zu veranstalten, wozu der Verlag Karczag jedoch besteht. Direktor Friedrich antwortet, daß nicht nur der künstlerische Ruf seiner Bühne, sondern geradezu der Geisteszustand seines Ensembles durch das ewige „Dreimäderlhaus“ empfindlich gefährdet werde. Der Verlag Karczag aber verlangt, die Operette müsse solange gegeben werden, als der Direktor in der Wochenabrechnung nicht ausahlt.

Amerikanische Tanzmädchen.

Die „Times“ berichtet: Um den Rekruten während der Ausbildungszeit Abwechslung zu verschaffen, richtete der christliche Mädchenverein im Begriff, 3000 Mädchen als Langpartnerinnen für die Soldaten anzuwerben, die in besonderen Hotels unweit der Camps Lewis, Amerikas größtes Ausbildungslager, untergebracht werden und mit den Soldaten unter der Aufsicht geistlicher Besucher in besonderen zu errichtenden Pavillons tanzen sollen. Die Mäd-

den erhalten 16 Dollars wöchentlich, außerdem 5 Cents für jeden Tanz, wofür die Soldaten 10 entrichten.

1000 Frauen und — — 13 Kinder.

Der kürzlich verstorbene türkische Exsultan Abdul Hamid hatte von allen Sterblichen wohl die meisten Frauen be sessen. Die Zahl seiner Frauen überstieg die Zahl 1000 bei weitem, und es war mehr als bezeichnend für seinen Geschmack, daß er, abgesetzt und nach der bekannten Villa Malini bei Saloniki verbracht, als er nach seinen Wünschen gefragt wurde, bloß das eine Wort: „Weiber!“ stammelte. Nach mohammedanischem Gesetz konnte er ja Frauen heiraten, so viel er wollte, vorausgesetzt, daß er jeder einen eigenen Harem zur Verfügung stellte; an den Mitteln hierzu hat es ihm ja nie gefehlt. Selbstverständlich war diese ungläubige Vielweiberei im Lande wohlbekannt und der Sultan deswegen ein Gegenstand abgrundtiefer Verachtung: denn in Wirklichkeit, wenn auch Mohammed die Vielweiberei gestattet, hat der vornehm denkende Türke stets nur eine Frau, — ganz abgesehen von den Kosten eines doppelten oder gar dreifachen Haushalts. Die aber, die die Grundsätze der Vielweiberei im Hinblick auf die Vermehrung der Bevölkerung verteidigen, mögen recht erfahren sein zu erfahren, daß dieser Mann mit seinen über 1000 Frauen nur — 13 Kinder erzeugte. Hätten die 1000 Frauen jede einen rechtshaffenen Mann bekommen, so hätten sie mehrere tausend Kinder hinterlassen.

Der Wahrlagerinnen-Unsug nimmt immer mehr überhand. Trotzdem die gewerbliche Ausübung der Kartenschlägerei und Wahrlagererei eigentlich nicht erlaubt, die öffentliche Aufkündigung sogar ausdrücklich verboten ist, finden die Vertreterinnen dieses Faches doch immer noch reichliche Beschäftigung und besonderen Verdienst, weil diejenigen, „die nicht alle werden“, namentlich Frauen und Mädchen, in Scharen zu ihnen laufen, um „einen Blick in die Zukunft zu tun“. Der Unsug ist so groß geworden, daß kürzlich sogar ein Geistlicher von der Kanzel herab gegen diese geistige und sittliche Verirrung Stellung zu nehmen sich veranlaßt sah. Und das mit Recht. Denn es ist nachgewiesen, daß mit diesem Wahrlagergeschwindel eine ganz gefährliche Verwirrung der leichtgläubigen Gemüter hervorgerufen wird. Wieviel Unheil ist damit schon angerichtet worden. Familienstreitigkeiten, Ehescheidungen, ja sogar Selbstmorde sind schon in vielen Fällen die Folgen gewesen von solchen Prophezeiungen, die die Wahrlagerinnen niemals verantworten können. Anscheinend versäumen die Rechtsmittel, um diesem Unsug mit aller gesetzlicher Strenge zu steuern. Denn so viel wir wissen, sind verschiedene Anzeigen, die von der Polizeibehörde verfolgt wurden, von Seiten der Staatsanwaltschaft wieder niederge schlagen worden, sodaß zu befürchten ist, daß der Wahrlagerinnen und Kartenschlägerinnen sich eine gewisse Sicherheit bemächtigt hat, die zur weiteren Ausübung ihres gemeingefährlichen Berufs ermutigt. So können wir einstweilen nichts tun, als das Publikum im allgemeinen zu warnen. Denn die ganze Kunst des Wahrlagens besteht nur darin, den Leichtgläubigen auf eine mühelose Art das Geld aus der Tasche zu locken. Ein ernsthafter Mensch wird nie auf diese „Spekulation auf die geistige Kinderstube“ hereinfallen. Unseren maßgebenden Behörden möchten wir aber doch anheimstellen, ob es nicht an der Zeit wäre, die Ausübung der gewerblichen Wahrlagererei für allemal zu verbieten.

Wirtshausliches.

Errichtung einer Bezirksmehlgerei.
Aus Frankfurt wird uns geschrieben, daß die von den Konsumvereinen Frankfurt, Mannheim, Darmstadt, Mainz, Wiesbaden, Höchst ufm. geplante Erbauung einer großen Bezirksmehlgerei nunmehr greifbare Formen angenommen habe, indem sich 20 Vereine mit mehr als 110 000 Mitgliedern zur Beteiligung an dem Unternehmen verpflichteten. Am 1. April d. Js. soll bereits die Einzahlung zur Erwerbung von Stammanteilen beginnen. Wahrscheinlich wird sich auch die Badisch-Pfälzische Einkaufsvereinigung an der Bezirksmehlgerei, mit deren Errichtung bald nach dem Kriege begonnen werden soll, beteiligen.

Friede mit England.

Die Nationalstiftung bittet, am Gedenkstage der Hingerichteten der im Felde Gefallenen zu gedenken. Spenden nehmen entgegen die Landes- und Provinzial-Ausschüsse der Nationalstiftung, alle Banken, Postanstalten, sowie die Geschäftsstelle der Nationalstiftung, Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

Summaries.

Kriegseld!! Nacht in einer Batteriestellung. Im Unterstand stehen zwei Betten übereinander, im unteren schläft der Hauptmann, im oberen einer seiner Leutnants. Der Fernsprecher weckt an. Der Hauptmann nimmt den Hörer: „Batterie soll mit einigen Schüssen feindliches Minenfeuer bei T. stören.“ Nach vergeblichen Versuchen, durch Rufen und Klopfen seinen Leutnant zu wecken, steht der Hauptmann auf, macht Licht und schüttelt den Schläfer, der endlich in süßen Träumen murmelt: „Nicht doch — Schatz, machs Licht aus!“ — Und der Hauptmann — macht das Licht aus und die Batterie ruhebereit.

Kein Fall. Unser Kompagnieführer kam gerade an unserer Küche vorbei, als zwei Mann einen dampfenden Kochtopf heraustrugen. „Laßt mal eure Suppe versuchen; geht mal 'nen Löffel her. — Pfui Teufel, die schmeckt ja wie Spülwasser!“ — „Ja wohl, Herr Leutnant, das ist auch Spülwasser!“

Die dreißigjährige Wiederkehr der Gedächtnistage des Trauerjahres von 1888 bringt der heutige März. Am 6. März 1888 nahm die Krankheit des alten Kaisers einen gefährlichen Charakter an. Am 8. März unterzeichnete er die Urkunde über die Stellvertretung des Prinzen Wilhelm, unseres heutigen Kaisers, und über den Schluß des Reichstages. Am 9. März, früh 5 Uhr, trat das Schwinden der Kräfte ein. Nach acht Uhr morgens tat den Kaiser den letzten Atemzug. Mit der kaiserlichen Familie war auch Bismarck am Sterbebette anwesend. Nachmittags teilte der Reichskanzler dem Reichstage mit von Tränen erstickter Stimme das Hinscheiden des Herrschers und die Thronbesteigung Kaiser Wilhelms mit. Am 10. März hatte der von San Remo heimkehrende Kaiser Friedrich eine Begegnung mit dem Könige Humbert von Italien in Genua. Am 11. März nachmittags empfing er in Leipzig das preussische Staatsministerium unter Bismarcks Führung. Um Mitternacht erfolgte die Ankunft im Schloß Charlottenburg bei Berlin, und zur selben Zeit wurde, bei dichtem Schneegestöber, der Sarg des toten Kaisers nach dem Berliner Dom übergeführt. Die Bevölkerung zog Tag für Tag in dichten Reihen an dem entschlafenen Herrn

vorbei und strömten auch hinaus zum Charlottenburger Schloß. Am 16. März erfolgte die Beisetzung im Mausoleum des Charlottenburger Schlosses. Im Trauergefolge schritt auch der Prinz von Wales, der nachmalige König Eduard von England, dem wir zum guten Teil den Weltkrieg verdanken.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Ukraine.

Da streiten sich die Leute herum — wie man das rechte fache — und blättern Seit auf Seite um — im ältesten Wörterbuche — man blättert hin, man blättert her — und kommt nicht recht ins Reine — wie heißt das Land am Schwarzen Meer — U — krane oder — kraine?

Wie heißt die jüngste Republik — mit der wir Frieden schlossen — die nicht geneigt der Politik — von Tropfen und Genossen? — Das Land, das frei für immerdar — umbaut die Staatsmaschine — nennt sich Ukraine oder gar — dreiflüßig U — kra — ine?

Heißt man das „i“ so scharf heraus — das wäre zu wissen wichtig — wie spricht man nur den Namen aus — man spricht doch gerne richtig! — Wer spricht, wie ihn der Schnabel wuchst — der hilft sich schnell alleine — die große Frage löst er flugs — und sagt mit „ei“ Ukraine!

Kennst du das Land, deß Scheuern voll — noch sind an Erntefegen? — Wer seinen Namen sprechen soll — ist manchmal recht verlegen — manch einer der den Kopf sich schon — zerbrach — hat jetzt Migräne — nun spricht im besten Bildungston — zur Porridge er Ukraine.

Wo hilft Linsingens tapfere Schar — die Flur vom Feinde säubern? — zu retten was zu retten war — zu schützen es vor Räubern? — Im neuen Staat am schwarzen Meer — gab kund mit Kennernamen — ein weiser Mann, an Bissen schwer — und sagte U — kra — ine!

Da streiten sich die Leute herum — was richtig wohl erschiene — sie hören hier und dort sich um — ob „ei“, ob „ä“ ob „ine“ — indes was mir hier richtig scheint — ich grüble drob nicht weiter — die Hauptsache ist, daß sich ein Feind — zum Freund befehrt!

Ernst Seiter.

Bekanntmachungen.

Der Haushaltsplan

für das Rechnungsjahr 1918 liegt vom 1. März d. J. ab acht Tage lang im Rathause, Zimmer 4, zur Einsicht der Gemeindeglieder offen.

Oberlahnstein, den 27. Februar 1918.

Der Magistrat.

Zur Verhütung von Unfällen bleiben von heute ab während der Holzäckerarbeiten im Distrikt „Kaspich“ der mittlere Weg (nach Weilsch) und der untere Weg (nach Weilsch) für jeglichen Personen- und Fuhrwerkverkehr gesperrt.

Oberlahnstein, den 1. März 1918.

Der Magistrat.

Die Steigerer von Eichenholz aus Distrikt Schlierbach, welche die Abfuhr über den Berg ausführen müssen, werden ersucht, dieselbe bis spätestens zum 15. März d. J. vorzunehmen. Jede, die Abfuhr nach diesem Zeitpunkte ausführende Person, wird beim Befahren der bisher benutzten Wege, zur Anzeige gebracht.

Oberlahnstein, den 26. Februar 1918.

Der Magistrat.

Düngefall

ist eingetroffen und wird Dienstag am Güterbahnhof abgegeben. Zettel sind im Rathause Zimmer 1 abzuholen.

Oberlahnstein, den 3. März 1918.

Der Magistrat.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Bergmanns Philipp Jakob Jost zu Sand wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

St. Goarshausen, den 25. Februar 1918.

Rechtliches Amtsgesetz.

„... Wie ist die schönste und beste, die uns bisher zu Gesicht gekommen ist. Fertlich ist die Kriegsgeschichte bestens bearbeitet.“

Pädagogische Blätter, München.

Vom Krieg 1914/17

Der Krieg 1914/17

in Wort und Bild

unter Mitarbeit von

Generalleutnant Baron v. Ardenne, Generalleutnant v. Dinslage-Campe, Generalmajor Freiherr v. Gumbert, Generalmajor v. Hahn, General d. Inf. von Jansen, Oberleutnant Hermann Probenius, Graf Ernst zu Reventlow, Oberleutnant v. Rüdiger, Major Prof. Carl Roder, Major Martin Prof. Major Prof. A. Deyer, P. Hölle, Major Prof. A. Hoffmann, Major Prof. Georg Koch, Major Prof. Karl Pippich, Major Prof. Willy Stöwer, Major G. Heind. G. Zimmer u. a. m.

Viele Hunderte von Illustrationen, Skizzen, Karten, Pläne, photographische Aufnahmen.

Farbige Kriegsbilder

Ausführliche Berichte von den Kriegsschauplätzen — Feldpostbriefe und persönliche Schilderungen der Kämpfer — zu Lande, zu Wasser und in den Lüften.

Die Namen unserer Mitarbeiter bürgen dafür, daß der Zusammenhang, die Beweggründe und Ziele der feierlichen Maßnahmen von bedeutenden Fachmännern, die zugleich Schriftsteller hervorragenden Rufes sind, klar und festgelegt dargestellt werden. Die für den illustrativen Teil gewonnenen Künstler befinden sich zum Teil selbst auf den Kriegsschauplätzen.

Das Werk ist somit die wertvollste sachmännliche und volkstümliche Darstellung des Weltkrieges.

Jede Woche ein Heft zum Preise von 30 Pfennig.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung oder Postanstalt entgegen.

Deutsches Verlagshaus Vogt & Co., Berlin W 57.

Kräftige Arbeiterinnen

haben dauernde, lohnende Beschäftigung beim Gerbstoffwerk Oberlahnstein.

Ein Maurer

für die Herstellung und Reparatur von 2 Weinbergsmauern im Distrikt „Gelmestel“ gesucht. Hohe Preise.

Kriegsinvaliden

als Hilfe des Werkmeisters zum Holzverarbeiten und dergl. gesucht; im Holzfach bewanderte werden bevorzugt. Angebote mit Lohnansprüchen an

Joh. Eriemann, Rheinische Rüstindustrie, Coblenz-Büchel.

Zuverlässiger Hausdiener gesucht. Hoher Lohn.

Hotel Trost, Bad Salzig.

Wäschegeschäft! Suche für sofort ein

Dor- oder Zwelfarbeiterin.

Räthe Jann Wwe., St. Goarshausen.

Zum 15. März oder 1. April suche ich für meinen kleinen Haushalt ein zuverlässiges, in Küche und Haushalt erfahrenes Mädchen.

Fr. Maria Wankel, Hochstraße 25.

Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit gesucht. Eintritt 1. April oder früher.

Karl Mann, Stadtmühle, St. Goarshausen.

Lücht. Mädchen für sofort gesucht.

Hotel Reichenberg, Coblenz, Rheinstraße 2.

Ganeres, tüchtiges Küchenmädchen für sofort gesucht.

Union-Restaurant, Coblenz.

Gesucht zum 1. April ein tüchtiges, fleißiges Mädchen für Küche und Hausarbeit. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden bei Frau Hauptmann von Carnap, Coblenz, Harfenbühlweg 20.

Preisgekrönte Anleitung zur Ausführung ländl. Bauten in heimatischer Bauweise.

Mit 500 Abbildungen (Beispiele u. f. w.) Herausgegeben von Philipp Rahm. Bestimmungsfeld für den Wiederaufbau der Provinz Ostpreußen. 2. Auflage. Von den Ministern empfohlen.

Preis gebunden 7.50 Mark, (Porto 30).

Verlegt bei der Heimkultur-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Wiesbaden.

Dankagung.

Für die liebevolle Teilnahme sowohl während der Krankheit als auch bei dem Hinscheiden sowie für die so zahlreiche Beteiligung und Kräftigung bei der Beerdigung meiner nun in Gott ruhenden lieben Gattin, unserer treubereuerten Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Schmale

sagen wir hiermit Allen und insbesondere den Herren und dem Personal der Firma Saube, Godel & Co. unsern herzlichsten Dank.

Familie Fritz Schmale und Angehörige.

Niederlahnstein, den 3. März 1918.

Städtische höhere Mädchenschule

Anmeldungen, auch von schulpflichtig werdenden Knaben, welche für die Sexta des Gymnasiums vorbereitet werden sollen, werden täglich von 10—12 Uhr vormittags im Schulgebäude, Hafenstraße 1, Zimmer Nr. 1, entgegen genommen.

Geburts-, bezw. Tauf- und Impfscheine und gegebenenfalls das letzte Schulzeugnis sind vorzulegen.

Das Schulgeld beträgt für die drei unteren Klassen 15 Mark, für die übrigen 20 Mark vierteljährlich, für Auswärtige 5 Mark mehr.

M. Ritterfeld, Schulsprecherin.

Bitte zu beachten!!!

Die Nachfrage nach Frühlingsdünger wird immer mehr, der Bezug ist sehr schwierig, so mache ich im Interesse der Allgemeinheit darauf aufmerksam, sich doch jetzt schon den Bedarf für Kartoffel-Düngung usw. einzudecken. Es ist noch Kainit, Kali und Chlorkali am Lager. Ein Wagen Thomasmehl rückt im Monat März ein und können jetzt schon Bestellungen darauf gemacht werden. Bei Bedarf in Düngerkalk halte ich mich bestens empfohlen.

Chr. Wieghardt, Braubach.

Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder, der das Buch vom Landwirtschafts-Redakteur Karl Deutschnau besitzt:

Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen.

30 Fachleute, Tierärzte, Gutsbesitzer, Landwirtschaftsbeamte, Kreisbienenmeister, landwirtschaftl. Lehrer und Klerge haben an dem Buch mitgearbeitet. Es ist aus der Praxis, nicht am grünen Tisch entstanden. Wer das 325 Seiten starke Buch, das 119 Abbildungen enthält, besitzt, spart viel Geld bei Viehkrankheiten. Auch für den Kleintierzüchter. Schweine, Ziegen u. unentbehrlich.

Das „Landw. Zentralbl.“ urteilt: „Ein wirklich prächtiges Buch für jeden Landwirt.“ Die „Berliner Morgenzeitung“: Selbst der erfahrenste Landwirt wird aus dem reich illustrierten Buch noch manche praktische Anregung schöpfen. — Der „Kaffogüter“ schreibt: Der Herausgeber hat mit diesem Buch ein Nachschlagewerk geschaffen, das jeder Landwirt benutzen sollte. In allen vorkommenden Fällen gibt das Buch genauen Ratschlag und die Aufklärung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig.

Wir sind in der angenehmen Lage, das reichhaltige, gut illustrierte und geschmackvoll gebundene Buch an unsere Leser für nur 3 Mark abzugeben, solange der Vorrat reicht. Spätere Neuauflagen lassen sich für diesen billigen Preis nicht mehr herstellen.

Bei dem allgemeinen Mangel an Tierärzten mag jeder Viehhalter „Des Landwirts Ratgeber“ im Hause haben.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des Lahnsteiner Tageblatt Oberlahnstein.

Nach auswärts wird das Buch portofrei versandt und ist der Betrag (3 Mark) im voraus einzusenden. Postkonto Frankfurt 5583.

Bord und Dachpappe

empfiehlt Martin Zell, Hafenstr. 6.

Alle Gemischtmereien, sowie Original-Schneiderer Kuchelruden u. Zuckerruden empfängt

Walter Stuckert, Braubach, Autenstraße 22.

Gut und kräftig gebundene Heidebesen,

100 Stück 35 Mark ab hier empfiehlt Pistor Bilgort, Seedorf a. Rhein.

Äcker, auf d. Sandhans, in nächster Nähe vom Schwanenhaus zu verkaufen. Näheres Niederlahnstein, Bahngasse 7.

Für neuer Mantel dunkelblauer in der Geschäftsstelle.

Ja St. Goarshausen ist ein gebrauchter noch gut erhaltener Kinder-Sitz- u. Liegewagen billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. H.

Gut erhaltene Ziege zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle unter „Ziege“ erbeten.

Gut erhaltenes Fahrrad, auch ohne Verstellung zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle.

Ein kl. Leiterwagen ist uns aus der Eisfabrik abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Steiber, Adolfsstraße.

Suche in Ober- oder Niederlahnstein kleineres, schönes Wohnhaus mit kleiner Zierfahrrad u. etwas Garten gegen Barzahlung zu kaufen. Offert mit Preisangabe unter R. T. a. d. Geschäftsstelle.

1 Hinterhauswohnung, 2 Zimmer, sofort zu vermieten.

1 eiserne Kinderbettchen zu verkaufen. Wilhelmstr. 21.

Witwe, 34 Jahre alt, sucht 3 Jahre alten Jungen mitbringen kann, am liebsten in frauenlosem Haushalt. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen. Offerten unter M. G. postlagernd Niederlahnstein abet.

Spieckplan des Costenberger Stadtheaters.

Dienstag, 5. März, abends 7 Uhr: „Rosa“ Schauspiel.

Mittwoch, 6. März, abends 7 Uhr: „Der Trompeter von Saltingen“. Oper.